

Nastassja Martin: „Im Osten der Träume“

## Suche nach dem verlorenen Leben

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 30.04.2024

**Hoch oben im Nordosten Russlands gibt es indigene Familien, die seit dem Ende der Sowjetunion versuchen, in den dichten Wäldern wieder ein traditionelles Leben zu führen.**

In ihrem neuen Buch „Im Osten der Träume“ macht sich Nastassja Martin auf die Suche nach indigenen Familien, die sich aus der sonstigen Zivilisation zurückgezogen haben, um in den sibirischen Wäldern ein Leben als Jäger und Sammler zu führen.

In ihren Begegnungen und Reflexionen geht es der Anthropologin allerdings nicht um Abenteuer-Romantik. Ausführlich untersucht sie die Brüche, Widersprüche und immensen Herausforderungen, mit denen sich die Even im Wald konfrontiert sehen.

### Entrechtung im Namen von Natur und Kultur

Früher folgten diese Menschen als Nomaden den großen Rentierherden, lebten also keineswegs als Jäger und Sammler. Während US-Regierungen die indigenen Kulturen Alaskas im Namen eines strengen Natur- und Wildnis-Schutzes entrechteten, degradierten sowjetische Machthaber die Nomaden Sibiriens zu Folkloregruppen. Die Rentierherden wurden vergesellschaftet; die Even tanzten und sangen in traditionellen Kostümen zur Feier der kulturellen Vielfalt des kommunistischen Vielvölkerstaates auf den Bühnen dieser Welt – um den Preis einer völligen inhaltlichen Entleerung ihrer Rituale.

### Wie sind die Träume zu deuten?

Es sind also nur noch Bruchstücke an Erinnerungen, mit denen die Even in den Wald zurückkehren konnten, erzählt Nastassja Martin. Zwar wissen sie noch um die wichtige Rolle des Träumens, doch können sie viele Elemente ihres inneren und äußeren Lebens einander oft gar nicht mehr sinnvoll zuordnen, zumal die alten Deutungen zu einer nomadischen Lebensweise gehörten, denen sie auch heute nicht folgen können, denn die Rentierherden sind heute im Besitz von Aktionärsgeellschaften.

Die rituellen Ungewissheiten sorgen für Verunsicherung. Das Leben in der Eiseskälte und den Mückenschwärmen der sibirischen Wälder ist hart, und wie in jeder Kultur gilt auch bei

Nastassja Martin

### Im Osten der Träume

Übersetzt von Claudia Kalscheuer

Matthes & Seitz, Berlin 2024

326 Seiten

26,00 Euro

den Evenen: Nur wer einen halbwegs sicheren Umgang mit den herrschenden Kräften seiner Welt zu pflegen versteht, kann sich darin auch innerlich gefestigt bewegen.

### **Der Kapitalismus in den Wäldern**

All dem trotzen die Even mit einer guten Portion Zweckoptimismus. Doch weitere Herausforderungen kommen hinzu: Die Klimakatastrophe sorgt dafür, dass es dort, wo der Boden einst festgefroren war, oft nur noch tiefen Matsch gibt, zum Leidwesen von Mensch und Tier. Wälder werden gerodet, Land vergiftet, wo Firmen sich über die Nickelvorkommen Sibiriens hermachen. Und schließlich tragen auch die Even ihren Teil zur Gewalt bei: Um über die Runden zu kommen, verkaufen sie inzwischen im großen Stil Zobelfelle - ein blutiges Geschäft.

Nastassja Martin ist eine gute Erzählerin, allerdings erklettert sie passagenweise auch überaus abstrakte Höhen der ethnologischen Theoriebildung. Dabei bezieht sie sich immer wieder auf den berühmten Begründer des ethnologischen Strukturalismus, Claude Lévi-Strauss, und wie in dessen Werken ist auch bei ihr nicht immer leicht zu erkennen, wo gesicherte Erkenntnis aus echter Feldforschung aufhört und essayistisch-philosophische Spekulation beginnt. Das muss wissen, wer mit dieser Anthropologin in die Träume der Even eintauchen möchte.